

## »Jeder Mensch ist Anthroposoph«

Eine innere »Kernschmelze«

Gespräch mit *Enno Schmidt*

In dem folgenden, im Schriftwechsel entstandenen Gespräch beschreibt Enno Schmidt Erfahrungen an der Grenze zwischen der eigenen Innenwelt und ihrer geistigen Umgebung. Dabei begibt er sich auch an eine Grenze des noch Sagbaren; es ist ein Ringen um Begriffe und Worte. Doch angesichts der drohenden Kernschmelzen in Japan scheint uns gerade dies notwendig: So etwas wie eine innere Kernschmelze zu wagen. Wenn ich mich darauf lesend einlasse, komme ich durchaus an Punkte, wo mir das »Gestammel« zur sehr exakten Beschreibung von Erlebnissen wird, die ich in der einen oder anderen Weise auch selbst kenne. Geistig Konkretes kann zunächst nur ganz persönlich in Erscheinung treten.

*Stephan Stockmar: Im Rahmen Deiner Aktionen zum bedingungslosen Grundeinkommen hast Du am Basler Hauptbahnhof vorbeikommenden Menschen eine Krone aufgesetzt, um ihnen zu zeigen: Sie sind es Wert, ein Einkommen bedingungslos zu erhalten. Aber vielleicht auch, um sie auf ihre Verantwortlichkeit hinzuweisen? Denn das Königtum ist immer auch mit Verantwortung für sich selbst und andere verbunden. – Bist Du dabei vielleicht auch Rudolf Steiner begegnet? Hat auch er eine Krone bekommen?*

*Enno Schmidt:* Ja, hätte er. Aber ich bin ihm nicht begegnet. Ich glaube, er hätte gelacht und mitgespielt wie viele, die schnell verstanden haben, worum es geht. Wobei das gar nicht so programmatisch war. Dass es sich um das Grundeinkommen handelt, stand nur kleingedruckt auf der Innenseite in den Kronen. Und nur wenn jemand genau nachfragte, haben wir das kurz erklärt. Dass man so eine Krone aufhaben kann, sie sich aufsetzen lässt; dass das ein Spiel ist (es waren übrigens die traditionellen Basler Dreikönigskronen für die Kinder zu Dreikönig); dass das etwas Märchenhaftes ist und man nicht der Einzige; dass

jeder ein Souverän seiner selbst ist als Mensch: Darauf haben sich erstaunlich viele eingelassen – Kinder ohnehin, Oma und Opa, Eltern, Verliebte, Bahnbeamte, Gestresste, die feine Dame und der Leierkastenspieler. Und plötzlich entstand eine strahlend andere Stimmung in der ganzen Bahnhofshalle. Zunächst waren wir zögerlich gewesen, auf die Menschen zuzugehen und ihnen eine Krone aufzusetzen, dann aber bekam das wie einen Auftrieb und trug sich wie von selbst. Überall hatten Menschen eine Krone auf; die Ankommenden, die Abfahrenden. Mit der Krone gingen sie in die Stadt, mit ihr fuhren sie in die Welt. Jeder Mensch ein König, Sonnenkönig – dieser Gedanke von Joseph Beuys spielte auch mit. Und für mich besonders die Geschichte der Heiligen

Drei Könige, die den Menschen erkennen unter widrigsten Verhältnissen, der Christus sein wird. Es sind die Kronen des Erkennens des Anderen, nicht die der Macht über andere. Nicht der Selbstherrlichkeit, sondern wenn schon, dann der Selbsterkenntnis. Denn wer bin ich, wenn ich eine Krone trage? Was liegt da für eine Bürde auf mir? In so einer Aktion ist es konkret tatsächlich eine gewisse Demut, sich eine Kro-



Treff  
Steiner • 4  
Punkt

ne aufsetzen zu lassen oder selbst aufzusetzen und zu tragen.

*Es gibt von Joseph Beuys auch den Satz: »Das Mysterium findet am Hauptbahnhof statt«. Wolltet ihr mit dieser Krönung am Hauptbahnhof auch darauf anspielen?*

Das war nicht der Grund, warum wir mit der Aktion an den Bahnhof gegangen sind. Aber das fiel uns dann auch ein, und das fanden wir prima. Ich will das aber nicht überhöhen. Nur weil es diesen Satz von Joseph Beuys gibt, ist das, was wir da gemacht haben, noch kein Mysterium. Kann sein, kann nicht sein. Folgenreich war es. Es entstand eine Krönungswelle in Deutschland, der Schweiz, auch in Österreich. Aber diesen Satz von Beuys muss man auch mit Humor nehmen können. Das Krönen übri-gens auch.

*Träger der Mysterien ist heutzutage nicht mehr ein exklusiver Menschenkreis, sondern jeder Mensch hat an ihnen teil – so, wie man bildhaft sagen kann: jeder Mensch ist ein König. Hat Rudolf Steiner etwas mit dieser Veränderung zu tun?*

Ja, ganz und gar. Er ist nicht die Ursache, das ist die Menschheitsentwicklung, aber er stellt Instrumente zur Verfügung, durch die man damit umgehen kann. Und damit hat er dann doch auch viel dazu bewirkt.

*Du hast Dir die Mysteriendramen am Goetheanum angeschaut: Passiert da für Dich ein Mysterium? Was macht das mit Dir? Und war Rudolf Steiner dort für Dich wahrnehmbar?*

Rudolf Steiner ist in den Dramen für mich absolut wahrnehmbar. Er nimmt einen mit durch seinen Blick wie von innen durch das äußere Geschehen, das er ja aus seiner Wahrnehmung gestaltet hat. Mir geht es dabei so, dass fast alle Sätze einen Bezug zu mir haben. Viele erlebe ich, als wenn sie aus mir sein könnten. Das kenne ich doch? Habe ich doch schon mal gehört! Mehr oder weniger. Was der Ahriman da

sagt, der Luzifer, die verschiedenen Charaktere. Aber jetzt höre ich in Richtung Bewusstsein, wer und was da spricht, jetzt enthüllen sich Zusammenhänge und es erweitert sich etwas dort, wo ich sonst vor der Wand stehe. – Was das mit mir macht? Es haut voll rein. An manchen Stellen drehe ich fast durch, halte es fast nicht aus. Das ist ja auch mein Leben, was sich da auf der Bühne darstellt. Es ist das echte Leben.

*Und dadurch habe ich Anteil an den Mysterien; dadurch sind sie öffentlich – auch eine Art Krönungszeremonie, die mich zugleich in die Höhe und in die Tiefe reißt. Ist es, um im Bild zu bleiben, hier Rudolf Steiner, der die Kronen verteilt? Wie erlebst Du das? Erlebst Du ihn so? Gibt es Momente, in denen Dir die Anthroposophie durch die Person Steiner in diesem Sinne konkret wird?*

#### **Anthroposophie ist nicht die geistige Welt**

Ob mir die Anthroposophie durch die Person Rudolf Steiners konkret wird? Ganz bestimmt. Aber ich denke dabei nicht an die Anthroposophie. Rudolf Steiner ist für mich ein stets beistehender Freund, helfend, liebend, groß, klärend. Auch Wegweiser, Raumöffner. Und das ist er in der Art, mit den Mitteln und der Darstellung dessen, was er unter dem Wort Anthroposophie zusammenfasst. Insofern wird mir durch Steiner die Anthroposophie konkret. Und darin, dass er die Anthroposophie darstellt, begegne ich fortwährend Rudolf Steiner als Mensch. Aber was heißt das, dass mir Anthroposophie konkret wird? Ich kann das nur ohne dieses Wort Anthroposophie sagen: Ich meine, dass mir das immer mehr zur Biografie geworden ist und wird. Es hat zu tun mit dem, wo ich mir konkret werde und was mich da als Bewusstseinsbewegung begleitet. Das betrifft die Aufgaben, auf die ich mich richte, und die mir dann in überraschender Form entgegenkommen. Das betrifft den Charakter dieser Aufgaben und womit mich das dann real konfrontiert, wie mich das über den Rand meiner Möglichkeiten hinaus fordert. Aber ich kann nicht in die Luft hineindefinieren, was Anthroposophie ist.

ENNO SCHMIDT, geb. 1958. Studium der Malerei an der Hochschule für Bildende Künste in Frankfurt am Main. Ausstellungen im In- und Ausland, vertreten in zahlreichen Sammlungen. Mitbegründer des »Unternehmen Wirtschaft und Kunst – erweitert, g. GmbH« und einige Jahre geschäftsführender Gesellschafter. Unternehmensbetrachtungen aus künstlerischer Wahrnehmung, Interviews, Seminartätigkeit an Universitäten im In- und Ausland. Seit 2006 im Einsatz für die Idee des bedingungslosen Grundeinkommen in der von ihm mitbegründeten »Initiative Grundeinkommen« in der Schweiz, Film »Grundeinkommen – ein Kulturimpuls«, Vorträge und Artikel. – Enno Schmidt lebt in Heiligenberg am Bodensee und in Basel. Kontakt: mail@enno-schmidt.de



Ich kann an konkreten Zielsetzungen, Arbeitsbewegungen, Gedankenbewegungen, Verhalten erleben, dass daran etwas Anthroposophie ist oder auch nicht. Ich will aber nichts zu tun haben mit einem vorgesetzten Wort »Anthroposophie«. Das ist ausgrenzend, führt zum Einnisten und zur Kleinkariertheit. Was zum Beispiel nicht Anthroposophie ist. Anthroposophie ist nicht die geistige Welt, gibt mir aber einen Zugang, in dem sie mir konkret wird. Was gleichbedeutend ist mit Selbstentwicklung. Was wiederum Teil der geistigen Welt ist und auf sie wirkt und aus ihr wirkt und Wirkungen erst zulässt. Was nicht nett ist. Anthroposophie ist nicht die Inhalte, die Steiner vorträgt oder andere, nicht der Erkenntnisgegenstand, sondern die Erkenntnisbewegung, die moralische Bewegung. Damit aber dann doch auch der Erkenntnisgegenstand. Objekt und Subjekt, Erkennen und Erkanntes sind nicht in der Weise zu trennen, wie man das im Materialismus errungen hat. Anthroposophie ist auch nicht Rudolf Steiner. Aber ohne Rudolf Steiner wäre sie nicht erreichbar, wäre sie nicht real geworden. Was kein Widerspruch dazu ist, dass sie in sich selbst real ist. Eine Bewusstseinsrealität. Und zwar wesentlich. So erlebe ich das. Also durchaus Bestandteil geistiger Welt. Aber da gilt eben nicht das mechanische Denken in Teilen und Ganzem.

*Und wird Dir irgendwo die Anthroposophie so konkret, dass Du so etwas wie eine Begegnung mit Steiner als Menschen erlebst?*

Was wird mir denn konkret? Das geht in die Anschauung, in Aufgaben und Lebenssituationen. Ausschnitte, an denen etwas Ganzes erlebbar wird, eine Identität. Aber ist mir das Ganze konkret? Es ist mir auch oft fern. Es ist eine Frage des Bewusstseinszustandes. Wo mir, wie ich das sagen kann, Anthroposophie konkret wird, begegnet mir nicht Rudolf Steiner. Aber der steht mir sozusagen zur Seite. Anthroposophie ist nicht, was mir in der geistigen Welt und aus ihr begegnet, sondern sie ist eine Annäherung, bewusstseinsfähiger Umgang damit und eine Bewusstseinsrealität. Insofern auch wieder wirksam auf diese Welt und in ihr und selbst wesentlich.

***Rudolf Steiner ist immer ganz er selbst***

Wenn Rudolf Steiner über anthroposophische Forschungsergebnisse oder -methoden spricht, wenn er diese Methoden und Übersetzungen aus Erlebtem bringt, ist er immer ganz als er selbst erlebbar, als dieser persönliche Mensch. Nichts anderes, als was er ist. Und das! ist Bestandteil und Ganzes der Anthroposophie. Steiner chan-

neln nicht. Er fabriziert keine Wahrsagungen. Er kommt nicht als Medium daher. Es ist ja eben weniger das Was, was er beschreibt, Anthroposophie, sondern das Wie, der geistig-moralische Gehalt, *Maß und Zahl*, die Erkenntnisart und der Selbstaufbau dahin. Auch wenn er Worte spricht, die den Willen rein geistiger Wesen wiedergeben, oder wenn er wiedergibt, was er von einem bestimmten Toten als »gesagt« erfahren hat, ist er vollkommen und als nichts anderes erlebbar, als diese Person Rudolf Steiner in ihrem Bemühen in einer Verbindung mit dem Erlebten. Und da entsteht im Moment dann auch eine Identität. So wie ein Kunstwerk identisch ist mit seiner Aussage. Wie es Teil dessen ist, was in ihm Kunstwerk geworden ist.

Allein, dass Steiner nie eitel wird, sich nie aufplustert – was bei den Wirklichkeiten, die er erfährt, auf dem Weg der Übersetzung in die Denkbare und Sprache immens verführerisch wäre; dass er immer in der Wachheit und Konzentration und Kraft der Anschauung bleibt und nicht in den Sog der toten Denk- und Sprachkraft gerät, die, durch ein Erleben angestoßen, sich aus sich selbst konstruierend über alles ausbreitet: Allein das also ist für mich bewundernswert. Weil ich weiß, wie wenig mir das gelingt. Wie wenig mir das schon bei einer viel geringeren Dosis an Wirklichkeitsbegegnung gelingt. So kann ich wie im Widerspruch zum oben Gesagten – aber es *ist* kein Widerspruch – sagen: Rudolf Steiner ist ein Geist, identisch mit der Anthroposophie. Oder anders: Rudolf Steiner als Mensch im Kontext der Anthroposophie *ist* Anthroposophie. Das aber ist nun wieder keine starre Maßstäblichkeit und kein Ausschlussverfahren, sondern gilt für jeden Menschen. Was für mich eine Annäherung ist an die Frage: 150 Jahre Rudolf Steiner – wie und in was lebt er heute, wie begegne ich ihm heute? Ja, in der Bewusstseinsbewegung, die auch Inhalt ist. Wobei Bewusstsein nicht gleich ist mit Gehirndenken.

*Was Du beschreibst, ist geistige Bewegung, die Dir konkret wird, wenn sie in Dir stattfindet – eine Königwerdung. Ich mache mich bereit, und dabei wird mir geholfen, von einem Freund. Wie*

*deutet sich Dir diese Bewegung an? Was macht sie mit Dir? Sind es erhebende oder vielleicht auch in ihrer Wucht bedrückende Momente?*

Das hängt für mich immer mit der Lebenssituation zusammen. Es gibt zum Beispiel zwei Bewegungen, die einen mit sich reißen. Das sind Bewegungen, die ahrimanisch und luziferisch genannt werden können. Es stecken auch noch andere dahinter. Sie deuten sich an, indem sie mich entheben, Lösung bietend, erklärend, überbauend. Sie deuten sich an, indem man sie überhaupt nicht als solche bemerkt. Weil sie genau in der Tonlage, ganz in der Stimmung und Verfassung, in der ich gerade bin, ansetzen; Selbstsein bieten, wo einem der Boden weggegangen ist; immer mehr mich in dieses vermeintliche Selbstsein übernehmen und im laufbandartigen Erkennen mich z. B. am Erleben der lebendigen Seele des Gegenübers vorbeigehen lassen und diese somit vernichten. Die Berührung von Ich zu Ich oder von mir zur Wahrheit wird verstellt. Das ist eine mitreißende Bewegung. Sie hat mit Vermeidung der Selbstbegegnung zu tun, mit Schmerzvermeidung und mit Bequemlichkeit, selbst wenn sie noch so wahrheitstäuschend, aufregend und erschöpfend ist. Sie macht von sich aus kein Ende. Sie kommt nie an. Sie hat in dem Sinne keine Realität. Sie ist nicht heilend, nicht klärend, auch wenn sie genau das verspricht, sondern zerstörend.

### *Die Kraft, die sich auf das Schwächste stellt*

Eine ganz andere Bewegung kenne ich, die immer eigentlich durch den Schmerz geht. Die das, was vermieden werden soll, aufnimmt. Die Kraft, die sich entgegen diesen mitreißenden Kräften auf das Schwächste stellt. Die sich in das begibt, was ich als das Unerträgliche gerade loswerden will, das, was sich als unerträglich verschleiert. Wo man meint, das gar nicht auszuhalten, wenn man da hinschaut. Wo man schon weit im Umfeld alles tut, gar nicht den Gedanken zu haben, dass da etwas anzuschauen wäre, und dass das auch noch wahr wäre. Aber dann gibt es wie ein kurzes Erinnern, was

aber nicht Rückerinnern ist, sondern mit der Kraft des Erinnerns als Gegenwart zu tun hat – ein kurzes, stilles Aufleuchten wie ein Einkehren. Diese geistige Bewegung ist wie eine Besinnung mit nichts, eine Umkehr, kündigt sich an wie ein Funken, der da in das Getue fällt und alles fallen lässt, was einem scheinbar so wichtig ist. Diese geistige Bewegung ist wie eine Zuwendung. Sie wendet sich auf nichts zu – zunächst. Auf mich, könnte ich sagen. Nicht auf das, was sich stark dünkt, verspricht und erklärt. Worauf sie sich wendet, die Hinwendung, das wächst dann aber. Es erscheint immer mehr. Das ist eine Aktivität, eine eigene, aber mit nichts in der Hand. Dann fällt alles andere ab. Aber eben, das ist schwer. Da ist auch Angst. In gewisser Weise könnte ich sagen: sich selbst besiegen; jenes Selbst besiegen, zu dem man hingerissen ist. Diese Bewegung ist eine, die nur ich machen kann. Aber ich, das ist ja das Letzte. Und das geht oft zunächst durch die Anmutung von Schmerz und Unaushaltbarkeit. Du vergehst mit dem Selbst, das sich auflöst in einem unfassbar Tatsächlichen, das nicht wahr sein kann, wenn du selbst wahr bist – was dir das Heiligste, Wertvollste, Wahrheitswahrnehmende war. Eine Wirklichkeit, an der du das Erleben hast, dass dieses Selbst nicht existent sein kann. Das ist, wie in den Kosmos geschleudert zu werden – ohne Griff. Und das Schwerste ist, den Mut aufzubringen, das mit dem eigenen Bewusstsein zu berühren.

Was das macht, ist, dass ich für einen Moment der Wirklichkeit im Lebendigen nahe komme. Dann weiß ich, dass es so ist. Aber ich kann mich da nicht lange halten. Das wirkt dann zwar noch eine Weile nach, aber es ist dann schon nicht mehr real. Es ist nur real im Schaffen.

Bedrückend ist das nicht, erhebend schon eher – aber da droht dann sofort wieder das Umkippen in ein Selbstgefühl, womit ich wieder bei den oben beschriebenen Kräften wäre. Es ist eine Ruhe, eine Leichte, ein Klang. Es ist dann etwas in der Wahrheit. Aber das ist kein Haben, kein: So ist es, so mache ich es, jetzt weiß ich es. Es ist Selbstlosigkeit in dem Vorgang. Das ist immer wieder ein im Grunde leidvoller Vorgang. Was dann geschieht, ist heilsam. Das

Erschreckende ist eigentlich nur in dem Übergang vom Hier zum Jetzt. Das Bedrückende, das Du angesprochen hast, ist eher das Ungeistige. Und die Wucht, nach der Du fragst, ist in der Begegnung, weil Geistiges so eine starke Unmittelbarkeit hat und – Wahrhaftigkeit. Aber die Worte sagen es nicht ganz richtig. Bedrückend ist das jedenfalls nicht. Heilend ist für mich eher ein richtiger Ausdruck.

*Also, die Begegnung mit diesem von Dir zuletzt angedeuteten Geistigen birgt Schmerz und Heilung zugleich in sich. Sie ist aber zunächst ganz flüchtiger Natur; sie ist nicht etwas, auf das ich mich einfach abstützen kann. Wie kann ich dann zu diesem lebendigen Geist Vertrauen entwickeln – zumal ja die Schmerzenseite in der Wahrnehmung erst einmal im Vordergrund steht und ich gar nicht immer bewusst zur anderen Seite, zum Heilenden, vorstoße? Dem gegenüber scheint das Erleben der zuerst beschriebenen geistigen Charaktere oft stärker zu sein, ohne das mir deren zerstörende Kraft bewusst wird.*

#### **Vertrauen in den lebendigen Geist?**

Genau. Das kann einem ein Leben lang unbewusst bleiben; man bleibt immer der richtigen Meinung. Der Schmerz – ich würde das nicht Schmerzenseite nennen. Es ist nicht eine Seite der Medaille, die auf der anderen Seite dann ja gut ist. Keine Berechnung. Kein Tausch. Kein: erst schlecht, dafür dann aber gut. Das meinst Du sicher auch nicht so, aber ich möchte das dennoch klarstellen. Mit Zimmerlichkeit, also mit einer mitgeschleppten, egoistischen Bewertung von Schmerz und von Heilung, geht so ein Vorgang nicht. – Vertrauen in den lebendigen Geist? Man kann zum Beispiel ein getriebenes Vertrauen haben in die mich mit sich reißende, vernichtende geistige Kraft, weil sie mir das Zerstören als Wahrheitsfindung vorgaukelt. Es verdeckt die ichhafte Seele, geht an ihr vorbei, schließt sie aus. Alles andere ist wichtig, nur der ich-seiende Mensch nicht. Zur stillen Seele des wahren, warmen anderen kommt man nicht durch.

Jetzt muss ich aber auch sagen: Was ist denn daran das Zerstörerische? Wenn ich mir z. B. das Tun eines anderen Menschen mit kriminalistischen und nachkramend psychologischen Gedanken erkläre, wenn ich mich selbst oder einen anderen so zu verstehen und auch zu entlarven versuche, dann habe ich doch den anderen oder mich nicht zerstört? Wenn ich nicht durchdringe zum Erleben der lebendigen Seele, weil mir die Brocken um die Ohren fliegen, emotional oder rational, weil einem das als das Unaushaltbarste erscheint, was habe ich denn dann zerstört? Ich will dem hier nicht weiter nachgehen. Aber da kommt man in die Wirklichkeit des Seelischen und Geistigen. Das ist der Punkt: Das als Wirklichkeit zu erleben, nicht als Lässigkeit.

Wo, wann, wie entsteht Vertrauen in den lebendigen Geist? Also, eigentlich aus der Ganzheit. Aus dem Charakter, der so vollständig Tatsache ist, dass der Sinn nicht außerhalb zu suchen ist. Das ist auch ein gedanklicher Prozess. Dass ich Vertrauen habe in den lebendigen Geist, also in die »guten« geistigen Kräfte, ins Leben aus dem Geist; dass ich Vertrauen haben kann z. B. in das Weiterbestehen alles Wesentlichen oder in die Stimmigkeit eines mir Unbegreiflichen – das kommt aus der Begegnung mit dem Geschehen in der Art, wie ich das oben versucht habe, zu beschreiben. Also, nicht ausweichen. Wirklichkeit aufnehmen. Dieses Vertrauen ist schon selbst ein Bestandteil von geistiger Bewegung oder wesenhafter Begegnung, und muss genauso immer neu geschöpft werden. Sonst wird auch das Vertrauen Dogma oder Illusion. Was wiederum die geistigen Kräfte sind, die vernichten. Geistige Begegnung oder Bewegung ist immer schöpferisch und nur im Jetzt. Und das vergisst man, wenn man meint, man wüsste etwas für alle Zeit. Das Ewige ist das Gegenwärtige. Und halt dem mal Treue. Zum Beispiel aus einem einmal gefassten ganzen Vertrauen. Da bist du schon im Fegefeuer. Das ist auch richtig. Entschließe dich zu etwas, und du wirst es beweisen müssen. Wenn du einem Menschen dein Vertrauen gibst, dann wirst du es auch beweisen müssen. Nicht der, dem du

vertraust, muss dein Vertrauen beweisen, sondern du musst es beweisen. Und in jeder Situation neu.

*Gehen wir noch einmal einen Schritt zurück: Steiner wird Dir also nicht nur auf die von Dir beschriebene Art und Weise gegenwärtig, sondern ruft Dich mit seiner Anthroposophie in die Gegenwärtigkeit. – Was ist dann überhaupt Anthroposophie? Bin ich letztlich ihr gegenüber in der gleichen Situation wie Steiner?*

**Wenn es dann ans Schöpferische geht, findet man sich vielleicht als Todfeind wieder**

Ja, ich bin der Anthroposophie gegenüber in der gleichen Situation wie Rudolf Steiner, nur, dass er den Rio Grande schon mal ganz nach oben gefahren ist. Er kann mir weiterhelfen, wo ich bin. Er kann mir zeigen, dass ich überhaupt wo bin. Erleben tue ich ja selbst. Und das sieht anders aus, als was in den Büchern steht. Da gibt es keine Hausnummern. Das ist mein Weg, den ich durchmache. Erst im Nachhinein finde ich bei Steiner oder auch bei anderen etwas, was mir das mehr denkfähig macht.

*Ist seine Anthroposophie, wie er sie beschreibt, vor allem die Darstellung dessen, was er erfahren hat, in einer gesteigerten Bereitschaft? Gerade an ihm zeigt sich ja, dass es um Erfahrungen geht, die in ihrer Wirkung über alles Persönliche hinausreichen; in denen das Ganze – die Welt – in mir konkret wird. Ich gehe dabei nicht in etwas auf, werde auch nicht Medium, sondern ermögliche etwas Neues: Schöpfung findet statt aus dem Erlebnis von Identität.*

Ich finde, Schöpfung bestätigt sich im Erleben von Identität, ist im Moment des Geschehens etwas Neues als schöpferische Identität, aber sie findet statt eher durch den Zusammenbruch von Identität.

*Sie findet aber nicht in einem luftleeren Raum statt, sondern unter Menschen, die einander Freund werden. Ist das vielleicht Sinn der Krönungsaktionen?*

Es findet in diesem Krönen und Kronentragen tatsächlich so etwas wie Freundwerden statt. Aber wenn man die Aktion einige Male gemacht hat, ist es auch genug. Zu viel Inhalt verträgt sie nicht. Ihr Sinn ist das Bild und was geschieht. Das berührt. Kann einen auch negativ berühren. Das mit dem Freundwerden sehe ich auch noch mal anders.

Freundschaft ist manchmal etwas, was einen zunächst zusammenbringt. Wenn es dann ans Schöpferische geht, findet man sich vielleicht als Todfeind wieder. Wenn man blank und bloß als Individualität voreinander steht in einer Sache, in der jeder sein Ureigenstes sieht, ist das andere des Anderen nicht mehr nur interessant, sondern kann einem auch als tödliche Bedrohung erscheinen. Dann ist die Freundschaft nur die Basis, auf der im Zusammenhang mit Schöpfung viel mehr verlangt ist. Da reicht es auch nicht mehr, sich immer wieder zum Verstehen des Anderen durchzuringen. Was man da leisten muss, um nicht auseinander zu explodieren und die Sache fallen zu lassen oder übereinander herzufallen, geht über das bloße Verstehen hinaus. Man muss sich zu dem anderen hinwenden, auch dort, wo er einen angreift. Denn das hängt eben mit seinem Ureigensten zusammen, und darin muss ich ihn eigentlich stark machen. Das Schöpferische und auch das sich Gegenüberstehen von Ich zu Ich wird oft so blumig dargestellt.

Aber das ist existentiell und der totale Krieg jeder gegen jeden, wenn es wirklich stattfindet. Ich sage das nicht, um den Teufel an die Wand zu malen, sondern um zu sagen, dass es für mich diese Situationen sind, in denen die Notwendigkeit besteht und darin die Möglichkeit, solche Kräfte freizusetzen, die dann tatsächlich etwas mit Wandlung und Schöpferischem zu tun haben, wo aber kein Wissen hilft; Situationen, die pures Drinnenstehen sind in Erleben und Herausforderung – und Verlust.

Und nicht nur unter Menschen findet Schöpfung statt, sondern auch in der Begegnung mit sich selbst und gegenüber jedem Medium. Dem Medium der Malerei zum Beispiel oder der Musik. Jedes Etwas einer Arbeit ist ein Medium. Jedes Gegenüber einer Tätigkeit ist ein Medium. »Jeder Mensch ist ein Künstler.« Dieser Satz – mal wieder von Joseph Beuys – ist kein Kompliment, sondern erschütternd wirklich. So erschütternd wie der Satz: »Jeder Mensch ist Anthroposoph«. Den hat Rudolf Steiner einmal gesagt. Oder Götz Werner: »Jeder Mensch ist ein Unternehmer.« Man kann dem lange aus dem Weg gehen, das hilft aber auf Dauer nicht. Wobei ich nicht etwa Titel meine: ich bin Anthroposoph, oder: ich bin Künstler. Das kann man nicht von sich selber sagen. Das können nur andere sagen. Wodurch man selber aber auch nicht mehr oder weniger ist.